



ALEXANDRA IFF

Fessel der Erlösung

ICH GEHÖRE DIR

FESSEL DER ERLÖSUNG (Band 3)

Ich gehöre dir

Alexandra Iff

Copyright © 2026 Alexandra Iff

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Autorin unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die unerlaubte Weitergabe dieses Buches, ganz oder teilweise, ist nicht gestattet.

Dies ist ein Werk der Fiktion. Namen, Charaktere, Orte und Ereignisse sind frei erfunden oder werden fiktiv verwendet. Jegliche Ähnlichkeit mit realen Personen, lebend oder tot, oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

*Für alle, die ihre Fehler wie Ketten getragen haben – und stark genug waren,
sie zu sprengen.*

Inhalt

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[EPILOG](#)

[Auch von Alexandra Iff](#)

[Werde Teil meines Beta-Teams](#)

[ÜBER DIE AUTORIN](#)

Kapitel 1

„Alexander! Hör auf!! Was machst du da?“, schreie ich und renne zu ihm, versuche seine Arme festzuhalten, bin aber machtlos.

„Du verdammtes, nichtiges kleines Stück Scheiße! Ich habe andere Sorgen! Du wirst ihr nie wieder zu nahe kommen! Hast du mich GEHÖRT? Niemals!“

Er hält inne, versetzt dem bereits bewusstlosen Mann einen letzten Schlag und sieht mich mit einem verschwitzten, wahnsinnigen Blick an.

„Niemand nimmt dich mir weg.“

„Das wird niemand tun, Alexander. Beruhig dich.“

„Quinn, schaff dieses Stück Scheiße dahin zurück, wo es hergekommen ist!“

„Natürlich, Mr. Reeves.“ Quinns Stimme erklingt hinter mir.

„Und bring auf dem Rückweg Max mit.“ Er dreht sich zu mir um. „Amelia, ruf deine Babysitterin an, sie soll Jason und Michael herbringen. Sie sind rechtzeitig wieder in der Schule.“

„Was? Aber ...“

„Lass es! Lass es einfach verdammt noch mal sein!“, herrscht er mich an.

~

Alexander hat seit dreißig Minuten kein Wort gesagt. Er atmet immer noch stoßweise, sichtlich aufgewühlt. Selbst das Verprügeln von diesem Mistkerl Thomas hat nichts gebracht. Ich stehe da, lehne halb an seinem Schreibtisch und beobachte ihn genau. Max ist bereits hier und sitzt ganz still auf dem Sofa. Ich glaube, wir haben beide Angst, irgendetwas zu sagen.

Jennifer klopft und öffnet die Tür; Michael und Jason kommen herein, Mrs. Saunders steht hinter ihnen.

„Tante Lia? Warum sind wir hier? Gehen wir heute nicht zur Schule?“, fragt Michael als Erster, doch als er Max sieht, lächelt er und stößt Jason an. „Hey, schau mal, wer da ist!“ Max ist verwirrt; er lächelt sie an, blickt dann aber zu mir und begreift, dass sie meinetwegen hier sind.

Alexander steht hinter der Tür, und in dem Moment, als sie sich schließt und sie ihn sehen, verschwindet ihr Lächeln. Als sie in Sekundenbruchteilen begreifen, wer Max' Vater ist, ziehen sie die Augenbrauen zusammen und machen dicht.

„Setzt euch!“

Jason setzt sich neben Max, aber Michael sieht mich fast schon trotzig an – bis Alexanders Stimme erneut ertönt und uns alle zusammenfahren lässt.

„SETZT. EUCH.“

„So, und jetzt hört mir alle zu! DAS HIER“, er nimmt meine Hand und schlingt den anderen Arm um meine Taille, „ist unser VERDAMMTES Leben! Hört auf, es uns ständig zu versauen! Amelia ist meine Seelenverwandte – eine Frau, die ich liebe. Ihr seid noch zu jung, um zu wissen, was das bedeutet, aber ich werde es mir verdammt noch mal nicht kaputtmachen lassen!“

Max starrt ihn nur an, überrascht und vielleicht auch verängstigt.

„P-Papa?“

„Max, ich liebe dich mehr als alles andere auf der Welt, mehr als jeden anderen Menschen, den ich je geliebt

habe – aber das, was ich jetzt habe, ist etwas, das ich nicht verlieren will. Wenn du älter bist, wirst du es verstehen. Und ihr zwei“, er sieht Michael und Jason an, „ich bin nicht euer Vater. Das werde ich auch nie sein. Ich bin jemand, mit dem eure Tante sehr gerne ihre Zeit verbringt. Ich sage euch das jetzt, und bitte hört gut zu: Ich werde sie euch NICHT wegnehmen. Genauso wenig, wie sie mich dir wegnehmen wird, Max. Aber lasst uns verdammt noch mal alle wie Erwachsene benehmen und begreifen, was Liebe bedeutet – um GOTTES willen!“

Er ist immer noch aufgebracht, aber er muss doch wissen, dass dieses Fluchen vor den Kindern nicht gut ist.

„Tante Lia?“, höre ich Michaels verängstigte Stimme.

Ich räuspere mich. Ich muss Alexander unterstützen – er hat mir keine andere Wahl gelassen. Sein Vorgehen hat mich unvorbereitet getroffen, aber dennoch steckt so viel Wahrheit in dem, was er gesagt hat. Ich hoffe, sie werden unsere Seite verstehen.

„Er hat recht. Es ist an der Zeit, erwachsen zu werden. Es ist gut möglich, dass wir auch wieder nach San Francisco ziehen. In die Nähe von Oma.“ Jason und Michael sehen sich an. „Wir werden zwar nicht zusammenwohnen, aber Alexander und ich werden definitiv Zeit miteinander verbringen. Daran gewöhnt ihr euch besser. Alle miteinander!“

Ich mache eine Pause und beobachte sie. Keiner gibt einen Ton von sich.

„So, und nun los, ihr zwei – es ist Zeit für die Schule.“

Jason und Michael stehen auf und gehen wortlos und fassungslos zur Tür.

Mrs. Saunders begrüßt sie draußen, und ich winke ihr zu, sie mitzunehmen. Quinn kommt herein, und Alexander signalisiert Max, dass er mit Quinn gehen soll.

Als sich die Tür hinter ihnen schließt, drehe ich mich um und treffe auf Alexanders eisblauen Blick. Gott weiß, ob

er das Richtige getan hat, aber zumindest ist es jetzt ausgesprochen. Sie wissen Bescheid. Schluss mit den häppchenweisen Informationen. Von jetzt an gibt es nur noch die Wahrheit.

„Geh nach Hause und pack deine Sachen. Du ziehst heute noch bei mir ein.“

Kapitel 2

„Was? Nein! Hast du mir nicht zugehört? Ich habe ihnen gerade erst gesagt, dass wir nicht zusammenziehen werden. Ich nehme mein Wort nicht zurück!“

„Amelia, widersetze dich mir *nicht!*“ Seine Stimme ist hart, entschlossen.

„Hier geht es *nicht* um dich, Alexander! Hier geht es um mich und meine Familie!“

„Du bist jetzt *meine* Familie!“, donnert er. „Und ich werde es nicht zulassen, dass du auch nur eine weitere Nacht allein verbringst! Dieser Irre mag für ein oder zwei Tage außer Gefecht gesetzt sein, aber er wird zurückkommen. Er wird dich niemals aufgeben!“

Bei dem Gedanken stellen sich mir die Nackenhaare auf, und ich atme tief durch, während ich versuche, die Lage einzuschätzen. Ich bin bereit zu kämpfen, aber was, wenn er recht hat? Was, wenn das die sicherste Option für uns ist?

„Verdammt, Alexander“, sage ich frustriert. „Was soll ich bloß tun?“

„Für deine Neffen wird sich nichts ändern, vertrau mir. Quinn wird sie jeden Tag zur Schule bringen und wieder abholen.“ Seine Stimme wird sanfter, fürsorglicher. „Deine Babysitterin, Mrs. Saunders, kann ebenfalls mitkommen. Wenn sie für euch kocht, wird es ihr sicher nichts ausmachen, für ein paar Leute mehr zu kochen.“

„Hast du mir eben nicht zugehört?“, frage ich fassungslos. „Ich habe ihnen gesagt, dass wir nicht zusammenwohnen werden!“

„Hör zu, das Stockwerk darunter ist eine abgeschlossene Wohnung. Es gibt vier Schlafzimmer mit eigenem Bad; jeder von euch bekommt sein eigenes Zimmer. Unten gibt es auch eine Küche mit einem großen Essbereich.“

„Das ist viel zu viel, was ich da von dir annehme. Ich komme mir jetzt schon wie eine Last vor, und nun willst du auch noch meine Familie und meine Babysitterin aufnehmen?“

„Zu viel? Wir heiraten, verdammt noch mal!“

„Ich weiß nicht, Alexander. Wir leben seit fast drei Jahren in dem Haus, und ... ich meine, was mache ich damit?“

„Du kannst nicht viel machen. Sobald Thomas' Prozess beginnt, wird sein Anwalt ihm wahrscheinlich nahelegen, das Haus zu verkaufen, um seine Schulden zu begleichen. Du kannst es nicht einmal vermieten.“

„Wa ... was?“ Schockiert lehne ich mich langsam gegen den Schreibtisch zurück. „Oh ...“ *Ich könnte das Haus verlieren?* Ich wollte niemals Alexanders Geld in Anspruch nehmen, und jetzt ... Jetzt wird mir klar, wie tief der Abgrund ist, den Thomas hinterlassen hat.

„Lass mich bitte darüber nachdenken.“ Wenn ich ehrlich bin, weiß ich nicht einmal, wo ich anfangen soll.

„Amelia, bitte versteh doch“, er nimmt mein Gesicht sanft in seine Hände. „Mein Haus hat bessere Sicherheitsvorkehrungen, und Quinn wohnt direkt nebenan. Er ist ein wirklich guter Mann; ich vertraue ihm mein Leben an.“

Er schlingt seine Arme um mich. „Ich lasse dich nicht gehen, Amelia. Das musst du verstehen.“

~

Michael und Jason sind den ganzen Nachmittag über still gewesen. Ich habe ihnen gesagt, dass wir heute Abend mit Alexander und Max essen gehen, und sie haben nichts dazu gesagt. Sie haben sich einfach fertig gemacht und auf mich gewartet. *Seltsam*. Solange ich offen mit ihnen rede, werden sie von selbst herausfinden, wie sie sich zu verhalten haben.

Ich persönlich bin mir nicht sicher, ob das eine so gute Idee ist, aber laut Alexander müssen wir das jetzt durchziehen. Ob es ein Fiasko wird oder nicht, bleibt abzuwarten.

„Hier entlang, bitte.“ Die Hostess führt uns hinein, und während wir hinter ihr herlaufen, mustern Jason und Michael ihre Umgebung. In einem Restaurant wie diesem sind sie noch nie gewesen. Angeseht. Teuer. Wir sind überhaupt nie mit ihnen ausgegangen. Thomas war ständig auf irgendwelchen Veranstaltungen, und ich bin ihm entweder desinteressiert dorthin gefolgt oder ich war mit den Jungs zu Hause.

„Hier wären wir, Miss Jones. Mr. Reeves erwartet Sie bereits.“ Nachdem sie uns ans Ende des prachtvollen Saals geführt hat, lässt sie uns vor einem großen Tisch stehen, an dem Alexander und Max bereits sitzen.

„Amelia!“ Alexander lächelt, steht auf, kommt auf mich zu und küsst mich auf die Wange. „Schön, dass ihr es einrichten konntet.“

Ich erwidere seinen Gruß und lächle breit. „Schön, dich zu sehen, Alexander.“ Ein bisschen theatralisch – wir spielen beide unsere Rollen. „Max.“ Ich nicke seinem Sohn gleichmütig zu und ernte einen ähnlichen Blick.

„Michael, Jason, bitte, setzt euch.“ Es ist offensichtlich, wo sie sitzen sollen. Dass die drei uns

gegenüber sitzen, ist ein bewusster, strategischer Schachzug von Alexander – sie sollen sich unwohl genug fühlen, bis sie anfangen, miteinander zu reden. Hoffen wir, dass der Plan aufgeht. Nach heute Morgen sind Michael und Jason wenig begeistert davon, heute Abend hier zu sein.

Der Maître d' nähert sich, und Alexander bestellt nur für uns beide. Dann schickt er ihn auf die andere Seite des Tisches, um die Bestellung der Kinder aufzunehmen – mit der Anweisung, ihnen alles zu geben, was sie wollen, und sich so viel Zeit wie möglich zu lassen. Er ist fest entschlossen, dieses Abendessen zu einem Erfolg zu machen.

„Hey“, ich lehne mich zu ihm und flüstere: „Alles okay bei dir?“ Seine Anspannung ist deutlich spürbar.

Er atmet tief ein, und beim Ausatmen dreht er sich zu mir. Er streift mit seiner Wange die meine, und seine Lippen berühren fast meine. Instinktiv weiche ich ein Stück zurück. Ich bin nicht bereit für einen richtigen Kuss vor den Jungs. Nicht jetzt. Vielleicht nie.

„Du machst alles besser. Immer“, murmelt er gegen meine Haut.

„Ich habe dich vermisst.“ Ich blicke in seine Augen und sehe die bereits vertrauten Fesseln, die immer noch da sind und darauf warten, mich zu binden. Dieses Mal habe ich mich selbst darin gefangen.

„Oh, Amelia, schau mich nicht so an“, seine Worte entfachen mühelos ein Verlangen in mir, „du weißt, dass ich dir nicht widerstehen kann.“

Ich blinzele ein paarmal und unterbreche unsere Verbindung abrupt, obwohl das Feuer in mir immer noch lodert.

„Ich? Du bist es, Alexander. Du hattest schon immer diese Macht über mich, wann immer du wolltest.“ Ich blicke unbehaglich geradeaus und vergewissere mich, dass

die Kinder uns nicht anstarren. „Tu das nicht noch einmal. Ich bitte dich.“

„Ich habe gar nichts getan“, fährt er leise fort. „Aber da du nun schon darum bittest, führen wir wohl gerade das richtige Gespräch.“ Er dreht seinen Körper ganz zu mir. „Amelia.“ Seine feste Stimme lässt mich nur noch mehr Haltung bewahren. „Schau mich an.“

„Nein.“ Ich spiele mit der ordentlich gefalteten Serviette, die vor mir auf dem Tisch liegt. „Ich darf jetzt nicht den Verstand verlieren, wir haben darüber gesprochen.“

Ich höre ihn seufzen und spüre seine Hand auf meinem Oberschenkel. Wie sehr ich seine Berührung brauche. Mein Körper entflammt, meine Beine öffnen sich ein wenig, und ich beiße mir auf die Lippe, während ich ihn unter einer Haarsträhne hervor anschau, die mir in die Augen gefallen ist.

„Verdammt, Amelia“, er packt meinen Oberschenkel fester. „Wie machst *du* das bloß? Du machst mich innerhalb von Sekunden hart.“

Ich werfe einen kurzen Blick zu den Kindern herüber, um sicherzugehen, dass sie unser Gespräch nicht mitbekommen. „Alexander, wir haben nicht ... ähm ... ich meine, es ist eine Weile her, seit wir ... ähm ... du weißt schon, richtig gespielt haben.“

„Gespielt?“ Ich weiß, dass er genau weiß, was ich meine.

„Mit all den ... ähm ... Werkzeugen des Fachs, sozusagen.“

„Um ehrlich zu sein, weiß ich nicht, wovon du redest. Wir wissen beide: Um zu spielen, muss man eine brave, gehorsame Submissive sein.“ Er macht eine Pause, während seine Augen über mein Gesicht wandern. „Glaubst du, dass du eine brave Submissive bist, Amelia?“, seine Stimme klingt herablassend.

„Ja, ich bin eine brave Submissive“, sage ich ernst.

„Ha! Nein, bist du nicht!“

„Doch.“ Ich senke meine Stimme. „Ich liebe es, dominiert zu werden. Ich habe das Versohlen geliebt und alles, was im Dungeon passiert ist, weißt du noch? Ich ... ich habe das Gefühl, dass ich das weiter erkunden möchte.“

„Du möchtest das weiter erkunden?“ Sein Blick sagt mir alles – all die Dunkelheit, die er ausstrahlen und über mich bringen kann. Und dieses Mal bin ich bereit. Ich will es.

„Ja.“

„Bist du sicher?“ Er hält inne und macht ein ernstes Gesicht. „Wir wissen beide, wie sehr du es liebst, ordentlich durchgefickt zu werden. In dem Moment, in dem du es brauchst, bricht in deinem Kopf das Chaos aus.“

„Nicht mehr. Ich verspreche es.“

„Du versprichst es?“ Er zieht eine Augenbraue hoch und macht eine weitere bedeutungsvolle Pause, während er mich aufmerksam beobachtet; sein Blick verweilt auf meinen Lippen, und er fährt sich mit der Zunge über seine, die nun feucht vor Verlangen glänzen.

„Schön.“ Sein Blick wandert über meine Schulter zur Kellnerin und dem Essen, das sie an den Tisch bringt. Er lehnt sich näher und flüstert: „Wir werden heute Abend spielen. Vergiss nicht, was du gesagt hast, Amelia.“

Das Essen wird serviert, und es scheinen viel zu viele Teller auf dem Tisch zu stehen.

„Was habt ihr denn bestellt, Jungs?“

„Ein bisschen von allem“, grinst Michael verlegen. Max scheint sein Scherz zu gefallen – er lässt den Kopf hängen und schmunzelt. Nur Jason ist es sichtlich unangenehm; ich weiß, dass das alles auf Michaels Mist gewachsen ist.

„Michael!“, schimpfe ich, aber Alexander drückt sanft meinen Oberschenkel unter dem Tisch und ruft aus: „Perfekt! Woher wusstest du, dass ich alles probieren

wollte, was sie hier haben? Danke, Michael!" Er lächelt und fängt an, Platz für all die Teller auf dem Tisch zu schaffen. Michael ist sichtlich verwirrt über den Lauf der Dinge; er wollte definitiv nicht, dass Alexander sich bei ihm bedankt.

„Max, komm schon, rück ein bisschen!" Max wird animiert, die Teller hin- und herzuschieben. „Cool, oder? So können wir alles mal probieren!" Alexander verwirft sie völlig, und sie wissen nicht, wie sie auf seine Fröhlichkeit reagieren sollen.

Als alle Teller auf dem Tisch stehen und jeder sich wieder in sein schweigsames Ich zurückzieht, essen Alexander und ich unser Abendessen und beobachten sie dabei. Sie sind alle erstaunt über die Menge an Essen auf dem Tisch. Es müssen mindestens fünf Teller für jeden von ihnen sein. Nach und nach nehmen sie sich hier und da eine Portion und probieren das Essen, während sie sich darüber beschweren, dass hier nichts schmeckt.

„Wenn du ihn ärgern willst, frag nächstes Mal *mich*", flüstert Max Michael ins Ohr. Jason bemerkt, dass ich sie genau beobachte, und warnt Michael – dann sehen mich beide an. *Ertappt*.

„Was denn? Ich wollte wirklich alles probieren!", sagt Michael halblaut.

„Wie schmeckt dir dein Essen, Alexander?" Ich wende mich Alexander zu, ohne auf die Kinder einzugehen.

„Ausgezeichnet, danke, Amelia." Wir spielen das Spiel gut, verwickeln uns sichtlich in eine Unterhaltung, und ich merke, wie die Kinder lockerer werden. Michael dreht sich zu Max und flüstert ihm etwas zurück, woraufhin Max leise grinst und Michael dafür lobt. Ich möchte die Jungs nicht zu Streichen ermutigen, aber heute Abend geht es nur darum, sie miteinander reden zu lassen. Und es scheint zu funktionieren. Sie fangen an, sich die Teller zuzureichen und darüber zu reden, wie schrecklich das Essen sei. Dann holt Max sein iPad aus dem Rucksack, und ... natürlich. Wir

sind abgeschrieben – ihr Hauptaugenmerk liegt nun auf dem Spiel vor ihnen.

Ich schätze, Phase eins von Alexanders Plan ist geglückt. Sie haben eine Verbindung aufgebaut. Ja, wie er erwartet hatte, gegen uns – aber sie reden jedenfalls miteinander.

~

„Wenn Thomas auftaucht, rufst du mich sofort an, okay?“, sage ich zu Mrs. Saunders.

„Ja, Amelia, mach dir keine Sorgen.“

„Ich weiß zwar, dass er heute nicht kommen wird, nach dem, was Alexander mit ihm angestellt hat, aber trotzdem.“

„Amelia, ich habe keine Angst vor Thomas.“

„Ich weiß das. Ich möchte nur, dass du mich anrufst.“

„Das werde ich tun. Versprochen.“

„Danke, Mrs. Saunders. Ich weiß wirklich nicht, was ich ohne dich machen würde.“

„Du wirst das schon schaffen, da bin ich mir sicher.“ Sie lächelt gütig. „Wie waren die Jungs heute Abend, Amelia?“

„Ganz gut, denke ich. Sie sind nicht hinausgestürmt und haben keine Szene gemacht. Alexanders Sohn war auch sehr brav. Am Ende haben die Kinder wieder angefangen zu reden. Das war ja der Plan.“

„Amelia, wenn du offen zu den Jungs bist, werden sie es irgendwann verstehen. Außerdem hast du dir da einen bemerkenswerten Mann geangelt. Was er heute Morgen getan hat, hat ihnen klargemacht, dass es dir ernst damit ist. Und das, meine liebste Amelia, ist ...“ Tränen laufen ihr über die Wangen, und ihre bebende Stimme lässt sie nicht weitersprechen.